

Johanneskapelle



Auch die liegende Figur des Heiligen Nepomuk wurde in den 1960er-Jahren einmal aus der Johanneskapelle gestohlen. Glücklicherweise tauchte sie wieder auf, weiß Dr. Michael Orlob zu berichten. Doch die Putten blieben verschwunden. Foto: Addicks

Wo sind bloß die Putten geblieben?

Von MAREIKJE ADDICKS

Rietberg (gl). Der Tag des offenen Denkmals naht. Auch die Johanneskapelle öffnet dafür am Sonntag, 13. September, ihre weißen Türen. Nach der umfassenden Sanierung erstrahlt das kleine barocke Gebäude im neuen Glanz – doch eine Kleinigkeit fehlt.

Die Johanneskapelle an der Delbrücker Straße, gegenüber der langgezogenen Allee, die zum Gut Tenge-Rietberg führt, gelegen, zieht sie immer wieder die Blicke auf sich. Das Schmuckstück vor den Toren der Stadt hat eine bewegte Geschichte hinter sich und hat die Jahre hindurch ziemlich viel einstecken müssen.

Nicht nur die Witterung hat der kleinen schnuckeligen Kapelle zugesetzt in den vergangenen Jahrzehnten. Die dadurch entstandenen gravierenden Schäden

hatten dazu geführt, dass das Schmuckkästchen jüngst umfassend und äußerst aufwendig saniert werden musste, um es vor dem endgültigen Verfall zu retten.

Zwei Jahre lang werkelten Profis aus verschiedenen Branchen an Fundament und Dach, um die Johanneskapelle wieder so herzurichten, dass sie künftig den äußeren Umständen trotzen und auch wieder Besucher empfangen kann. 1,2 Millionen Euro flossen in die Rettung des ehrwürdigen Gebäudes – 255.000 Euro schoss das Land NRW zu der Sanierung dazu. Soweit zum Happy End dieser Geschichte, der angesichts der horrenden Kosten eine durchaus längere Abwägung vorherging.

So glücklich neben vielen Rietbergern auch der Heimatverein über die Wiederherstellung der Johanneskapelle ist: Es fehlt noch ein kleines Detail, welches ausgerechnet das Herzstück der Kapelle betrifft: „Am Altar waren frü-

her Putten angebracht, die seit geraumer Zeit fehlen“, sagt Ute Merschbrock vom Heimatverein. Putten sind kleine Kinder- oder Engelsgestalten, meist nackt oder wenig bekleidet. Das Wort Putto stammt übrigens aus dem Italienischen und bedeutet „Knäblein“.

Sie waren einst am Altar über dem liegenden Heiligen Nepomuk arrangiert – fünf an der Zahl. „Uns liegen leider keine Fotos aus der Zeit vor, als es die Putten noch gab. In der Coronazeit hatte das LWL einige Filme online gestellt, darunter auch einen Film von 1956, der den Altar noch mit den Putten zeigt“, erklärt sie. Wo könnten sie geblieben sein? Diese Frage kann auch Dr. Michael Orlob nicht beantworten. Zwar kennt er sich bestens mit der Heimatgeschichte Rietbergs aus – er war 1975 Mitbegründer des Heimatvereins, lange Zeit dessen Vorsitzender und mittlerweile

Ehrenmitglied. Wie belebt es einst an der Johanneskapelle war, bei den Nepomuk-Prozessionen, kann der 83-Jährige noch heute bezeugen. Auch der Kapellensonntag, den die Schützen übernommen haben, geht auf die Grafschaftszeiten zurück.

Doch nicht nur freundliche Gestalten suchten das Kleinod auf. „Die Johanneskapelle war leider auch immer wieder Ziel von Vandalismus“, berichtet Orlob. In den 1960er-Jahren wurde an dem abgelegen stehenden Gebäude immer wieder etwas zerstört. „Immer wieder wurden Fensterscheiben an der Kapelle eingeworfen“, erinnert er sich. Und eines Tages waren die Figur des Heiligen Nepomuk und die Putten vom Altar verschwunden“, sagt Orlob. Die Figur sei in einem Kornfeld wieder aufgefunden worden, führt Orlob weiter aus. Doch die Putten blieben verschwunden – bis heute.



Die Aufnahme aus einem alten Film zeigt es: Insgesamt fünf Putten – zwei davon direkt über dem liegenden Nepomuk, drei weitere über dem Aufbau – zierten einst den Altar. Foto: privat

Am Tag des offenen Denkmals dabei

Rietberg (mad). Den Engagierten des Heimatvereins ist es ein Anliegen, herauszufinden, ob jemand etwas über den Verbleib der Putten weiß. „Vielleicht erinnert sich noch jemand an die Figuren und kann einen nützlichen Hinweis geben“, sagt Michael Orlob. „Und wer weiß: Vielleicht entdeckt jemand eine von ihnen als Keller- oder Dachbodenfund im Haus von Oma und Opa“, hofft Ute Merschbrock auf den einen oder anderen Fund, der dazu beitragen könnte, den Altar des Heiligen Nepomuk womöglich wieder komplettieren zu können. Dabei gehe man freilich nicht von Diebstählen aus, betont sie. Vielleicht hatte ein Rietberger aufgrund der eklatanten Beschädigungen an der Kapelle auch nur Teile in Sicherheit bringen wollen.

Wer etwas über den Verbleib der Putten sagen kann, möge sich an den Heimatverein an der Klosterstraße wenden. „Gerne auch anonym, wenn sich jemand aus welchen Gründen auch immer nicht traut“, sagt Ute Merschbrock.

Anlässlich des bundesweiten Tags des offenen Denkmals gibt es am Sonntag, 13. September, in Rietberg einiges zu sehen: Die Johanneskapelle wird zu sehen sein

und es werden spannende Stadtführungen angeboten. Die historische Stadtführung mit Besichtigung des ehemaligen Franziskanerklosters und dessen Krypta beginnt am Sonntag um 14 Uhr. Treffpunkt ist das Historische Rathaus. Eine weitere Führung unter dem Thema „Das Leben ist Traum“ mit Besichtigung des Refektoriums im Kloster startet um 15 Uhr ebenfalls am Historischen Rathaus. Beide Führungen sind kostenfrei. Eine Anmeldung in der Touristikinformation ist wünschenswert unter 05244/98638001 oder per E-Mail an tourismus@stadt-rietberg.de.

Die Johanneskapelle, erbaut von Gräfin Maria Ernestine Franziska zur Verehrung des Heiligen Johannes Nepomuk, wurde 1748 eingeweiht. Das Baudenkmal öffnet am Sonntag ebenfalls seine Türen. Von 14 bis 16 Uhr wird Michael Kaune, der die jüngste Sanierung leitete, zusammen mit dem Architekten Stefan Terbrack mehrere Kurzführungen anbieten. Im Anschluss gibt es ein kleines Barockkonzert.

Ebenfalls geöffnet hat das Heimathaus an der Klosterstraße: Zwischen 13 und 18 Uhr werden dort Führungen angeboten, außerdem gibt es frische Waffeln.